

Analyse und Anschaulichkeit in der Kunst

Christian Hess, Robert Adrian, Clemens Holzmeister und Gerhild Diesner in Innsbrucker Galerien

Mit der Herbstsaison begann auch in Innsbruck ein reicheres Ausstellungsangebot. Das Tiroler Landesmuseum zeigt neben der noch dieser Tage zu sehenden Retrospektive von Albin Egger-Lienz eine Wanderausstellung des in Innsbruck zeitweise beheimateten, in Bozen geborenen und vor allem von deutschen wie italienischen Einflüssen bestimmten Malers Christian Hess (1895—1944). Sein Werk weist alle Kennzeichen auf, die für einen Künstler gelten, welcher in der zweiten Linie seiner Zeitgenossen stand, jene Entschärfung des Formenkanons zu fast kunstgewerblicher Glätte. Mitglied des „Bundes der Juryfreien“ im München der dreißiger Jahre wird sein frühes Werk stark von Max Beckmann und Karl Hofer bestimmt, später spielen bei einer fast jähren Wandlung Elemente des Kubismus eines Braque oder Gris eine Rolle. Hin und her gerissen von verschiedenen Vorbildern, zeigen seine kultiviert gemalten Werke, daß seine Auseinandersetzung mit den Stilen der Zeit an der Oberfläche blieb, was ihnen nicht von ihrem Reiz, viel jedoch von ihrer Notwendigkeit nimmt.

Im Zuge der Aufarbeitung auch der kleineren Talente dieser Zeit ist diese Retrospektive, die erstaunlicher- und nachahmenswerterweise vom Assessorat für Verkehrswesen der Region Sizilien durch mehrere europäische Länder geschickt wird, gerade für Innsbruck, wo Hess 49jährig starb, ein Puzzle der regionalen Kunstgeschichte.

Max Beckmanns graphischem Werk war die Sommerausstellung der Galerie im Taxispalast gewidmet, welche beim durchreisenden touristischen Publikum nur auf geringes Interesse stieß.

Nach Max Beckmann ist man in die unmittelbare Gegenwart eingetaucht und zeigt mit dem Kanadier Robert Adrian einen Vertreter jener aktuellen Form der Malerei, welcher in den letzten Jahren verschiedene Gruppenausstellungen in Deutschland und Italien gewidmet waren. Es handelt sich um die „analytische“ oder „geplante“, „minimalistische“ oder „postminimalistische“ Malerei, der es, wie der Ausdruck analytisch bereits besagt, um die Analyse der malerischen Mittel selbst geht. Adrians Werk muß man im Zusammenhang einer amerikanischen Tradition nach dem Abstract Expressionismus sehen, weg von der Subjektivität der Geste hin zur Untersuchung des Bildes selbst. Ihm geht es nicht um Veranschaulichung, sondern um Anschaulichkeit. Spröde Kost in einem Land wie Österreich, wo die Malerei immer (oder sehr oft) als Vehikel persönlicher Botschaften begriffen wird. Gerade der strenge Anspruch von Adrians Malerei, ihre kunstphilosophische Anstrengung, welche bis zur Selbstaufgabe geht, machen das Exemplarische des in ihr abgehandelten historischen Problems sichtbar: die Frage nämlich, ob das Bild als künstlerische Kategorie in der Form des Tafelbildes noch möglich sei.

Innsbrucks wagemutigste und unternehmungslustigste Galeristin hat ihre Aktivitäten von hier zeitweilig in den jugoslawischen Flecken Brda verlegt. In einem von ihr renovierten, aufgelassenen Schulhaus des nur mehr von wenigen Menschen bewohnten Ortes, einige Kilometer von Triest entfernt, im entitalienisierten Gebiet, will sie Begegnungen zwischen jugoslawischen wie österreichischen Künstlern und Kritikern herbeiführen. Zu diesen Begegnungen

sollen später auch italienische Kollegen eingeladen werden. In erster Linie soll es um Integrationsprobleme aktuellster Kunst in die Gesellschaft gehen, um jenen Beitrag an gesellschaftskritischer Erkenntnis, welchen der Künstler zu leisten imstande ist und der heute wie gestern nur zögernd von der Gesellschaft angenommen wird.

Eine beleidigend nachlässige Ausstellung widmet der Tiroler Kunstpavillon dem Werk des 90jährigen Tiroler Architekten Clemens Holzmeister. Wie alle Ausstellungsforen, bei denen lediglich nach demokratischem Muster Termin nach Termin an Mitglieder vergeben wird, fehlt ein Ausstellungskonzept, welches diesem schön gelegenen und räumlich ideal konzipierten Ausstellungsort neue Aktualität verleihen könnte.

Seit Mitte September zeigt die Galerie Bloch, in ihrem Programm der Salzburger Galerie Welz und der Wiener Galerie Würthle verwandt, eine Retrospektive von Arbeiten Gerhild Diesners. Diesmal werden Aquarelle und Ölbilder dieser Künstlerin vorgestellt, die ihrem an französischen Vorbildern geschulten Stil treu geblieben ist ohne zu verflachen und ihre be- und geliebten Themen bloß zu kopieren.

Peter Weiermair